

GesAuff-VB	142.349	102100	64295	Darmstadt	T	
GesAuff-VK	136.411		Fax	06151/387-307	He	
			Tel	06151/387-1	3a	
X	Heimatzeitung des Kreises Gross Gerau	102101	64521	Groß-Gerau	He	12.880
X	Odenwälder Heimatzeitung	102102	64711	Erbach	He	15.443
X	Südhessische Post	102103	64646	Heppenheim	He	7.892
X	Rüsselsheimer Echo	102104	65428	Rüsselsheim	He	7.155
5	Anzahl		Summe			111.639

Wilder Osten, kalter Westen

Die Erfahrungen des Michael Schindhelm / Von Alexander U. Martens



Michael Schindhelm: „Zauber des Westens. Eine Erfahrung“. Deutsche Verlagsanstalt

In Stuttgart und München, 206 Seiten, 39,80 Mark.

„Theater leiten kann man nicht lernen, alle Direktoren sind Dilettanten. Unter ihnen ist er der einzige und vorläufig letzte Theaterleitungsdilettant aus dem Osten Deutschlands, der ein größeres Haus im Westen Deutschlands, der Schweiz oder Österreich führt. Die anderen aus der kleinen, untergegangenen Heimat sind weg. Und die besten Intendantensessel im Osten sind ebenfalls nahezu ausschließlich an nette Kollegen aus dem Westen gegangen. Er ist vorläufig der Letzte und hat das lange nicht bemerkt, denn er sieht sich nicht als einen aus dem Osten. Aber andere sehen ihn so und geben ihm gelegentlich freundliche Hinweise, dass er nicht dazugehört und sich auf fremdem Terrain befindet.“

Dieses fremde Terrain ist Basel. Dort ist Michael Schindhelm seit 1996 Intendant eines Dreisparten-Hauses, das unter seiner Leitung 1999 „Theater des Jahres“ wurde. Und obwohl er zuvor schon Intendant in Nordhausen und Gera war, so verdankt sich Schindhelms Theaterkarriere wohl eher dem Zufall eines „Wende“-Schicksals als einem zielstrebig geplanten Berufsweg. Denn von Haus aus

ist er Quantenchemiker und war in den achtziger Jahren, Wand an Wand mit der Physikerin Angela Merkel, Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften der DDR. Dort mochte er allerdings schon nach drei Jahren die alltäglichen Widersprüche zwischen Theorie und Praxis, von denen auch eine so herausgehobene Institution im DDR-Alltag nicht verschont war, nicht länger ertragen und entschied sich, fortan eine Existenz als freier Übersetzer zu versuchen. Schließlich hatte er sechs Jahre an der Internationalen Hochschule im sowjetischen Woroschin studiert und dabei zumindest ein exzellentes Russisch gelernt. So knüpfte er als Übersetzer, unter anderem von Gogol und Tschechow, seine ersten Kontakte zu verschiedenen Theatern der DDR.

„Er wusste weder, wie man das bisher gemacht hatte, noch, wie man es jetzt machen sollte“, aber als er nach der Wende und noch in Zeiten der DDR vom Chefdramaturgen des Stadttheaters Nordhausen gefragt wurde, ob er mit ihm zusammen die Leitung des Hauses übernehmen wolle, ergreift Schindhelm diese Chance. Zu Recht und mit Erfolg, wie sein bisheriger Weg als „Theaterleitungsdilettant“ gezeigt hat.

Im letzten Jahr nun machte Michael Schindhelm auch als Schriftsteller auf sich aufmerksam. „Roberts Reise“ hieß sein Debüt-Roman, der von einer Reise vom Osten nach dem Osten und vom Osten nach dem Westen erzählt; es ist eine Reise vor allem auch zu sich selbst, ein deutlich autobiographisches Buch, brillant geschrieben und

von der Kritik einhellig gelobt. Insider freilich bemängelten, dass Schindhelm bei der Schilderung seiner Erlebnisse in Woronesch wohl vergessen hätte, dass er dort 1984 von der Stasi als „IM“ angeworben worden war. Das hatte Schindhelm natürlich nicht vergessen, doch wurde seine Akte in der Gauck-Behörde erst Anfang dieses Jahres gefunden, und nun ging Schindhelm selbst damit an die Öffentlichkeit. Der dadurch verursachte Wirbel war beträchtlich.

Beabsichtigt war ein solches „Timing“ wohl kaum, aber geschadet hat es Schindhelm auch



Michael Schindhelm
(Foto: Sebastian Hoppe)

nicht, dass in den Wochen vor dem Erscheinen seines zweiten (und hoffentlich nicht letzten) Buches sein Name praktisch in all unseren Zeitungen zu lesen war. „Der Zauber des Westens. Eine Erfahrung“ ist in diesem Frühjahr herausgekommen und ist, wenn auch die Erzählerperspektive vom Ich zum Er wechselte, ebenso erkennbar autobiographisch wie schon „Roberts Reise“, die, streng genommen, gar kein „Roman“ ist, sondern gleichermaßen eine „Er-

fahrung“. „Von einer despotischen Verführung ist zu berichten und von einer unaufhörlichen Entzauberung“, denn unvermeidlich musste auf den „Zauber des Westens“, wie ihn der Heranwachsende in der „Welt hinter dem gut bewachten Elektrozaun“ als „virtuelle Realität“ eines West-Fernsehens erlebte, mit dem sich „Tag für Tag das Drüben in ihr Haus und die Häuser seiner Freunde und Verwandten schlich“, in der wirklichen Realität die Entzauberung des vermeintlichen Paradieses folgen; Träume halten nie der Wirklichkeit stand, auch in der Schweiz nicht.

Den „Ausbruch der Wirklichkeit“ in einer plötzlich zur alten BRD gehörenden DDR, die Invasion des Neuen und das Verschwinden des Alten reflektiert Schindhelm mit dem kritischen Blick von draußen. Dabei gilt sein besonderes Augenmerk den Umwälzungen in den Theaterstrukturen („Großfamilien mit Spielverpflichtung“) der alten DDR und den wohl unvermeidlichen Theaterfusionen „zur Rettung der Kunst“, an denen er, mit zum Teil spürbar schlechtem Gewissen, mitgewirkt hat.

Doch ist dieses Buch weit mehr als bloß ein zuweilen melancholischer, aber nie nostalgischer Rückblick auf die Geschichte der Verwandlung der ostdeutschen Provinztheaterlandschaft. Es ist vor allem die Auseinandersetzung eines um Distanz bemühten Intellektuellen mit dem Geist unserer Zeit, in der nur noch die Zukunft eine Rolle zu spielen scheint, die Gegenwart nicht und die Vergangenheit schon gar nicht.